

Gudrun Bogdanski

# Fremdsprachen *mit* Lehrwerk

Im Gegensatz zu meinem Vorredner, Herrn Lutzker, der sich engagiert und mit sorgfältiger Begründung für einen Fremdsprachenunterricht ohne Lehrbuch eingesetzt hat, vertrete ich hier ebenso engagiert und, wie ich meine, mit guten Gründen den Einsatz eines Lehrbuchs bzw. eines Lehrwerks im Fremdsprachenunterricht.\* Zur Begründung meiner positiven Einschätzung der heutigen Generation von Lehrwerken möchte ich Ihnen, gestützt auf den Artikel

*Umschlag eines brandneuen Lehrbuchs*

»Lehrwerke« von Gerhard Neuner in dem sehr informativen »Handbuch Fremdsprachenunterricht«,<sup>1</sup> kurz die Entwicklung vom traditionellen Lehrbuch zum heutigen Lehrwerk aufzeigen, um dann die Vorteile heutiger Lehrwerke für einen motivierenden und erfolgreichen Fremdsprachenunterricht herauszustellen.

Man unterscheidet in der Fachdiskussion zwischen *Lehrbuch* und *Lehrwerk*. Ein Lehrbuch enthält alle zum Lernen benötigten Hilfsmittel zwischen zwei Buchdeckeln, während ein Lehrwerk ein ganzes Unterrichtspaket darstellt, bestehend aus Lektionsbuch, Schülerarbeitsbuch, Begleitgrammatik, Folien, Kassetten, wobei heute noch Lernsoftware hinzukommt. Lehrbuch bzw. Lehrwerke sind jeweils geprägt von den herrschenden didaktischen Vorstellungen ihrer Zeit. Wenn Rudolf Steiner sich so entschieden gegen die Verwendung von Lehrbüchern im Fremdsprachenunterricht ausspricht, so scheint mir sein kritisches Urteil aus seiner Zeit heraus durchaus verständlich, aber heute nicht mehr zutreffend. Die damaligen Lehrbücher für die modernen Fremdsprachen waren, um als gleichwertig mit den anerkannten

\* Referat auf einer Fortbildungsveranstaltung für Fremdsprachenlehrer an Waldorfschulen in Nordrhein-Westfalen am 12.2.1997 in der Düsseldorfer Waldorfschule. (Vgl. die Vorbemerkung zum vorangehenden Beitrag von Lutzker.) Von G. Bogdanski stammte auch die Idee zu diesem Treffen.

1 Hrsg. von Bausch/Christ/Krumm, UTB, Francke Verlag, Basel<sup>3</sup>1995, S. 292

Lehrbüchern für Latein und Griechisch zu gelten, allzu stark am Modell der alten Sprachen ausgerichtet. Sie förderten einseitig Kenntnisse in Grammatik und die Fertigkeit der Übersetzung, die in Einzelsätzen ohne Sinnzusammenhang eingeübt wurde.

In der Zeit, die wir selbst als Schüler oder Sprachlehrer miterlebt haben, sind hauptsächlich drei Generationen von Lehrbüchern bzw. Lehrwerken zu unterscheiden.

In den *fünfziger Jahren* spiegelten die Lehrbücher die schon Rudolf Steiner bekannte Grammatik-Übersetzungsmethode wieder. Der Sprachunterricht hatte eine kulturkundliche Zielsetzung, er fand fast ausschließlich an höheren Schulen statt. Lesen, Grammatik und Übersetzen kennzeichneten ihn. Die aktive Beherrschung der Fremdsprache spielte keine Rolle. Die Grammatik-Übersetzungs-Methode wurde dann – etwas modernisiert – zur sog. Vermittelnden Methode, die auch den aktiven Sprachgebrauch anstrebte.

Mitte der *sechziger Jahre* wurde der Sprachunterricht nach dem Motto »Englisch für alle« auf die Hauptschule ausgeweitet. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Förderung der Sprachfertigkeit in Alltagssituationen. Im Rahmen der audiolingual und audiovisuell, d. h. auf Hören und Sehen hin ausgerichteten Unterrichtsmethode entstand das moderne Lehrwerk-Konzept, das die inzwischen entwickelten auditiven und visuellen Mittel für den Sprachunterricht nutzte. Typisch waren die sog. Strukturübungen zum Einschleifen der neuen Formen.

Seit Mitte der *siebziger Jahre und bis heute* bestimmt der kommunikative Ansatz die Lehrwerke. Wir sprechen von einer kommunikativen Didaktik und Methodik.

In der Weiterentwicklung der kommunikativen Didaktik rückten in den *neunziger Jahren* der Schüler als Subjekt des Lernprozesses und der Lernpro-

*Im Klett-Verlag gibt es Lehrbücher für jeden Geschmack, hier in Comic-Manier.*

zeß selbst in den Mittelpunkt, während früher die Aufmerksamkeit vor allem auf den Lehrer als Steuerer des Lernprozesses und auf den Lernstoff gerichtet war. Diese sog. Schüler- oder Lernerorientierung wirkt sich in mehrfacher Hinsicht auf den Lernprozeß aus:

1. Die Lehrerrolle ändert sich. Der Lehrer ist nicht mehr nur Wissensvermittler, sondern Moderator und Helfer im Lernprozeß. Der Lehrer wird dadurch nicht weniger wichtig, seine Aufgaben werden aber vielseitiger.
2. Die Schülerrolle ändert sich. Der Schüler soll den Lernprozeß aktiv, ja sogar eigenverantwortlich mitgestalten.
3. Es geht um einsichtiges und bewußtes Lernen. Zur aktiven Mitwirkung am Lernprozeß erwerben sie Lern- und Arbeitstechniken.
4. An die Stelle von konstruierten und inhaltsleeren Lektionstexten treten in den neuen Lehrwerken gehaltvolle Texte, die landeskundlich bedeutungsvoll sind und Jugendliche ansprechen.
5. An die Stelle des einseitig vorherrschenden Frontalunterrichts, bei dem der Lehrer nur von vorne her die Schüler unterrichtet, treten wechselnde Sozialformen – Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit der Schüler – zum Lehrerunterricht hinzu.
6. Dementsprechend müssen die Unterrichtsmaterialien so flexibel und offen gestaltet sein, daß eine Differenzierung und Individualisierung im Unterricht ermöglicht wird.
7. Der Sprachunterricht ist handlungsorientiert, d. h. die Schüler lernen, möglichst selbständig und spontan mit der Sprache umzugehen, sich nach eigenen Wünschen und Vorstellungen in der Fremdsprache zu äußern. Dazu dienen anregende Aufgaben.

Die Lehrwerke der neunziger Jahre tragen diesen vielfältigen Anforderungen Rechnung. Heute ist ein einzelner Autor nicht mehr in der Lage, ein Lehrwerk zu erstellen, sondern es bedarf eines ganzen Teams von Lehrwerkautoren mit unterschiedlichen Begabungen – z. B. spannende Lektionstexte zu schreiben, landeskundlich aktuelle Informationen zu bieten, vielfältige abwechslungsreiche Übungen zu entwerfen, kreative Aufgaben zu erfinden, unterschiedliche Sozialformen einzuplanen, anschauliche und schülerfreundliche Grammatikübersichten zu erstellen und anhand konkreter Beispiele Arbeitstechniken zu vermitteln.

Die neuen Lehrwerke bieten im Laufe des mehrjährigen Lehrgangs wichtige landeskundliche Informationen über das Zielland bzw. die Zielländer, im Fall des Englischen also nicht nur über England, sondern auch über die vielen anderen englischsprachigen Länder in der Welt, im Falle des Französischen über Frankreich, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Kanada, Nordafrika und die überseeischen französischsprachigen Gebiete. Diese Länder werden möglichst realistisch, d. h. mit ihren Vorzügen, aber auch mit ihren Problemen

dargestellt. Die Lehrbücher enthalten sprachlich zugängliche authentische Texte, z. B. Chansons, Gedichte, Geschichten, Szenen, Sprichwörter.

Die einzelnen Lektionen stellen zusammenhängende Unterrichtseinheiten zu einem bestimmten inhaltlichen Thema dar mit dem dazu passenden Wortschatz und bestimmten grammatischen Elementen, mit einem reichhaltigen Übungsangebot zum Einüben von Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben und im Sinne des ganzheitlichen Lernens mit kreativen und spielerischen Aufgaben, die die Schüleraktivität fördern. Ich nenne Ihnen dazu einige Beispiele aus dem Lehrwerk »Ensemble« für den Französischunterricht an Realschulen. Schüler werden dazu aufgefordert, ihre Berufswünsche zu äußern und zu begründen, auf eine Zeitungsannonce zu antworten, aufgrund eines Fotos das Porträt einer Person zu erstellen, z. B. eines senegalesischen Straßenhändlers, die eigene Region oder Stadt französischen Austauschpartnern vorzustellen, eine Nachrichtensendung auf einer Kassette zu produzieren, in der Klasse über die Situation von Obdachlosen zu diskutieren.

Neu ist, daß in den Lehrwerken, über die Lektionen verstreut, Lern- und Arbeitstechniken schülernah erläutert werden. Es geht dabei um das selbständige Erschließen von Wortschatz, wobei auf Kenntnisse aus der Muttersprache und anderen Fremdsprachen hingewiesen wird, um den Umgang mit dem Wörterbuch, um das Entdecken grammatischer Gesetzmäßigkeiten, aber auch um die Förderung des sinnerschließenden Lesens, des Hörverstehens und des selbständigen Verfassens von Schülertexten; z. B. könnten die Schüler einer Klasse eine Schulzeitung auf französisch erstellen. Zu erwähnen ist auch die besonders schülerfreundliche Gestaltung der Begleitgrammatik. Im Falle von »Ensemble« ist es die sympathische Figur »Grammaric«, die die Schüler direkt anspricht und ihnen beim Zurechtfinden hilft. Die Grammatik ist auf das selbständige Erfassen durch die Schüler ausgerichtet. Sie enthält Hinweise auf die Muttersprache und das Englische. Dieses Prinzip gilt auch beim Wortschatz, der zudem Sacherklärungen gibt und die neuen Wörter mit konkreten Beispielsätzen vorstellt.

Wer einmal an der Erstellung eines Lehrwerks mitgearbeitet hat, weiß, wie mühevoll und zeitaufwendig es ist, ein solch reichhaltiges Lernangebot zu entwerfen und zu erproben. Das übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen Lehrers, der durch seine Unterrichtsverpflichtungen in vielen Klassen schon eine hohe Arbeitsleistung erbringen muß. Die anlässlich von Hospitationen an Waldorfschulen vorgelegten, von Lehrern selbst erstellten Unterrichtsmaterialien konnten vielfach nicht überzeugen. Wenn ich hier aus didaktischen und pragmatischen Gründen so nachdrücklich den Einsatz von Lehrwerken im Fremdsprachenunterricht empfehle, so ist damit nicht ein gleichmäßiges Abhandeln der einzelnen Lektionen gemeint. Ich sehe es vielmehr als Aufgabe des Lehrers an, das Lehrwerk als Leitmedium einzusetzen und daraus das

Passende für seine Lerngruppe auszuwählen. Er selber muß die didaktischen Schwerpunkte setzen, Übungen, die ihm überflüssig erscheinen, auslassen, andere ergänzen, zusätzliche Texte, Aufgaben und Spiele einbeziehen.

*Ein modernes Lehrwerk stellt ein ganzes Unterrichtspaket dar, bestehend aus Lektionsbuch, Schülerarbeitsbuch, Begleitgrammatik, Folien, Kassetten, Lernsoftware. Charakteristisch ist die Verschmelzung von Bild, Text und Handlungsanleitung für den Schüler.*

Am besten wäre es natürlich, eigene Fremdsprachenlehrwerke für den Unterricht an Waldorfschulen zu entwickeln. Solange es diese noch nicht gibt, sollten die Fachgruppen an den einzelnen Schulen das vorhandene Lehrwerkangebot sorgfältig prüfen und sich für ein Buch entscheiden.

Als wesentliches Ziel erscheint mir in jedem Fall, daß die Schüler im Fremdsprachenunterricht gut auf die erweiterten Möglichkeiten in einem zusammenwachsenden Europa vorbereitet werden und Fremdsprachen mit Freude und Interesse lernen.

*Für mehr traditionellen Geschmack haben waschechte Engländer die Bilder gezeichnet. Hier eine Wortschatzübung: Aus dem Bild werden Wörter herausgelöst.*